

Frielinger Mühlenweg ohne Mühle?

In vielen Ortschaften gibt es einen Mühlenweg oder eine Mühlenstraße, so auch in Frielingen. Aber wo ist die Mühle, die dazu gehört?¹ Und was erfahren wir aus der Mühlengeschichte über das Dorf?¹



Hofstelle Frielingen Nr. 32 mit der Hausnummer 33 (Bild Weigang)

Inhalt

- 2 Die Windmühle in Frielingen und ihre Besitzer
- 8 Windmühlen
- 10 Noch mehr Müllerfamilien in Frielingen
- 12 Prinzhorn: Eine große Müllerfamilie

¹ Dies ist der Stand von 2018. Eine wesentlich erweiterte Fassung ist für 2019 in Vorbereitung

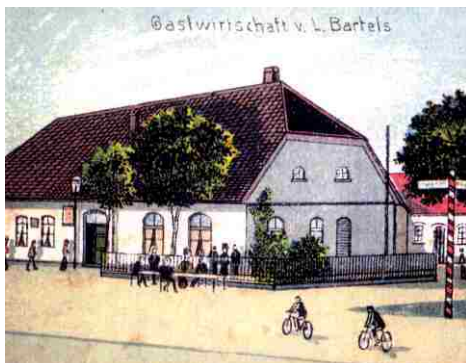
Die Windmühle in Frielingen und ihre Besitzer

Die Anfänge der Frielinger Windmühle liegen in den Jahren 1806 bis 1813, als das Kurfürstentum Hannover unter Napoleon besetzt gewesen war. Johann Heinrich Düwell aus Frielingen erwarb am 5. Juli 1813 auf der so genannten Höhe bei Frielingen aus der Gemeinheit der Dorfschaft Frielingen ein Stück Land von einem calenbergischen Morgen Größe. Hier wollte er eine Bockwindmühle mit einem Mahlgang errichten. Möglich wurde der Kauf durch die freiheitlichere Handhabung im „Königreich Westfalen“ und die Person Düwels.



Straßenschild

Mit dem Krug an der heutigen B6 hatten die Düwels seit 1748 viel Geld verdient und besaßen zuletzt vier Höfe. Der Ökonom Düwell war von den 1803 einmarschierten Franzosen zum „Maire de Commune de Bordenau“ ernannt worden, zu der auch Frielingen gehörte. Ob Düwel ahnte, dass die „Franzosenzeit“ bald endet? Jedenfalls war die Mühle schon Ende 1813 fast fertig errichtet.

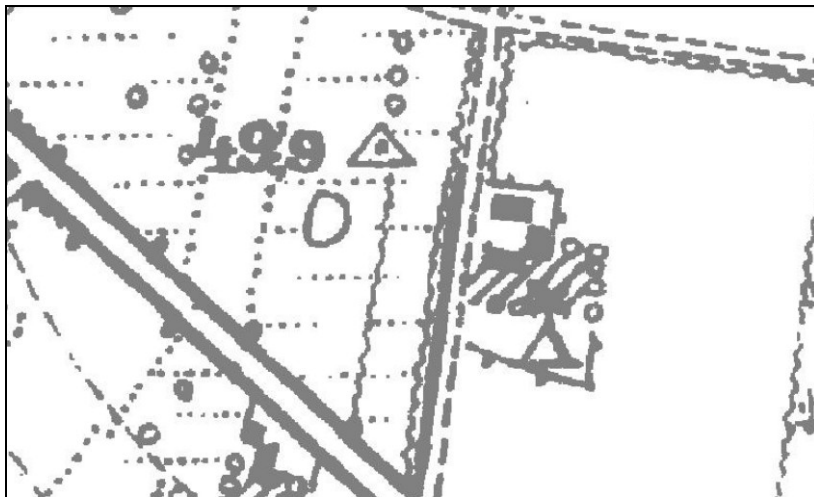


Gastwirtschaft an der B6 auf einer Ansichtskarte

Als Frielingen wenige Wochen nach der Beendigung der Franzosenherrschaft durch die Preußen wieder zu Hannover gehörte, beantragte Düwell beim Amt in Neustadt die nun notwendige Genehmigung zum Betreiben der Mühle. 13 Jahre dauerten die Auseinandersetzungen, in der Neider (auf Düwels Erfolg), konkurrierende Müller in umliegenden Orten und politische Gegner des Franzosenfreundes Düwel mitmischten.

Nach Anhörung verschiedener Sachverständiger wurde besonders wegen der eintretenden Konkurrenz zu den Mühlen in Bordenau und Neustadt die Konzession versagt. Auch die Erwägung der Landesherrschaft wurde verworfen, Düwell das Mahlen von Graupen und das Ölschlagen zu gestatten, da er die Mühle nun unter großem Kostenaufwand bereits errichtet hatte. Da er die Mühle schon eigenmächtig gebaut habe, würde er dann wohl auch ohne Genehmigung Korn mahlen, meinte der Amtmann in Neustadt.

Düwell gewann die Frielinger Bauern für sein Interesse, die Mühle betreiben zu dürfen, beantragte im Oktober 1814 die Genehmigung, schloss 1817 mit einem Konkurrenten, dem Horster Müller Heidemann, einen Vergleich. Schließlich erreichte er im Jahre 1826 die Genehmigung zum Kornmahlen für Frielingen und Horst auf seiner nunmehr herrschaftlichen Erbenzinsmühle. Er hat auch ein Wohnhaus neben die Mühle gebaut, das in der nachfolgenden Zeit als Brinksitzerstelle Nr. 32 geführt wurde.



Lage der Mühle nördlich der B6

Düwell hat in den Jahren nach 1826 wiederum eigenmächtig gehandelt und einen zweiten Mahlgang in seine Mühle eingebaut. Die Genehmigung dazu beantragte er nachträglich. Wiederum gab es große Proteste der Müller in den Nachbarorten.

Da das geltende Mühlenrecht, nämlich der Gandersheimische Landtagsabschied von 1639, nur die Anlage neuer Mühlen regelte, konnte nicht entschieden werden, ob Düwell rechtens gehandelt hat. Das Verfahren zog sich viele Jahre hin und Düwell ist darüber im März 1843 gestorben.



Hofanlage mit der Mühle

Julie Düwell (geborene Klein) und die neun Töchter als Hinterbliebene traten das Erbe an. Sie hatten in Frielingen umfangreiche Besitzungen und offenbar noch weitere Ländereien in anderen Gemeinden. Zunächst verwaltete diese Erbengemeinschaft alles weiter. Die Mühle in Frielingen war für 200 Taler jährlich an den Müller Heinrich Seegers verpachtet. Seegers bewohnte die Brinksitzerstelle bei der Mühle auch bis zum Ablauf des Pachtvertrages am 1. Mai 1856.



Grabstein Düwel in Horst

Wie viele andere Mühlen war auch die Frielinger Mühle mit den Ablösungszahlungen im 19. Jahrhundert überfordert und nicht auskömmlich. Nach vielen Besitzerwechseln – ausführlich in der gedruckten Chronik – geht es im Jahre 1863 weiter.

Der junge Müller Heinrich Heidemann aus der weit verbreiteten Müllerfamilie Heidemann hatte 1863 die Frielinger Mühle gekauft. Er wurde in Evensen geboren und heiratete Eleonore Heidemann aus Ostermunzel: er stammt aus der ersten und sie aus der zweiten Ehe ihres gemeinsamen Großvaters Cord Heidemann.



Hofgebäude der Nr. 32 / Mühle

Nach Eleonores frühem Tod heiratete Heidemann in zweiter Ehe „das Fräulein Dorette von der Schäferei Öhlschläger in Frielingen“, also Eleonore Doris Louise Sophie Oehlschläger. Heidemanns Schwiegervater war später lange Jahre Gemeindevorsteher.



Inschrift im Wohnhaus

Im gleichen Jahr baute Heinrich das alte Wohnhaus um und setzte einen neuen Stall und 1874 die Scheune neben die Mühle. Das neue Mauerwerk bestand aus gebrannten Ziegelsteinen,

die sicher aus einer der jungen Ziegeleien in Berenbostel bzw. Garbsen stammten. Als einziges Kind wurde am 11. Oktober 1871 die Tochter Sophie geboren.

Zur jungen Frau herangewachsen lernte Sophie den Sohn Heinrich von der Schnapsbrennerei Niemeyer aus Osterwald kennen und heiratete ihn. Von Niemeyer ist bekannt, dass er des öfteren auf der Mühle zu tun hatte, um Schrot zu holen. Heinrich und Sophie bekamen drei Söhne. Aber weder sie selbst noch ihre Kinder führten die Mühle weiter. Der alte Müller Heidemann verpachtete die Mühle daher etwa um 1901 an den Müllergesellen Wilhelm Deiters aus Stelingen. Deiters hatte das Müllerhandwerk auf der Hahnenmühle in Osterwald gelernt und war bei Pachtantritt gerade 25 Jahre alt. 1906 gab er die Mühle wieder ab und zog mit seiner inzwischen 5-köpfigen Familie zurück nach Stelingen. Zwei Jahre hatte Heidemann die Mühle dann wohl wieder selbst betrieben, denn von einem sich unmittelbar anschließenden Pachtverhältnis ist nichts bekannt.[\[1\]](#) Erst 1908 pachtete Friedrich Hecht, ein gelernter Müller aus Steegen bei Danzig, die Frielinger Windmühle. Er war mit Dora Dühlmeier verheiratet. 1920 kaufte er die Mühle samt Wohnhaus und Ländereien für 120.000 Mark auf. Einen Teil des Landes behielten Niemeyers. Sophie wohnte mit ihrem Mann bei den Schwiegereltern in Osterwald. Von dort wurde auch das verbliebene Land hinter der Mühle bewirtschaftet. Der alte Heidemann lebte vermutlich als Altenteiler im Wohnhaus bei der Mühle. Er starb circa 1922/23.

Das große Mühlensterben im 20. Jahrhundert erfasste auch die Frielinger Mühle. Schon länger gab es pferdebetriebene Göpel auf den Höfen. Motorbetriebene Mühlen, erst recht seit der Elektrifizierung machten die Mühlen immer unwirtschaftlicher.

Bei einem großen Sturm rissen die Mühlenflügel ab und mussten repariert werden. Zwei Jahre später ist die Mühle abgebrochen worden, da das Holz verbraucht war und ein Neubau sich nicht lohnte. Die Scheune, die nördlich des Wohnhauses stand, stürzte 1970 ein. 1985 erwarben Hermann Hanebuth und seine Frau Marion geb. Grosser das Anwesen, die es auch heute noch zusammen mit Sohn Sascha bewohnen. Das Wohnhaus und der Zwischentrakt wurden baulich vollständig modernisiert, dabei auch Fachwerkteile hinzugefügt.



Hofstelle Frielingen Nr. 32 mit der Hausnummer 33 (Bild Weigang)

An die alte Windmühle selbst erinnert heute noch ein vor dem Wohnhaus aufgestellter Mahlstein. Auch die vier alten Fundamentsteine aus Buntsandstein (Abmessungen je ca. 40 x 40 x 100 cm), auf denen der hölzerne Mühlenbock einst ruhte, blieben erhalten. Der eigentliche Mühlenplatz befindet sich auf dem Grundstück, das heute der Baumschule Gänger gehört, und zwar einige Meter östlich eines dort errichteten Wirtschaftsraumes.

1 HStA Hann., Hannover 74 Neustadt Nr. 4400.

2 Siehe auch Kapitel 9.3. der gedruckten Chronik von 2001

Informationen zur Familiengeschichte Heidemann von Armin Heidemann

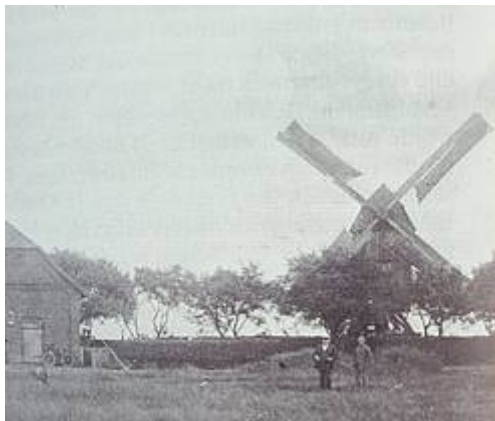
[Die gesamte Chronik.](#)

[1] Polizeiverordnung betreffend die Beschränkung des Gebrauchs des Gemeindeweges von Frielingen nach der Hannover-Nienburger Chaussee; Bestand im HStA Hannover unter Hann 174 NRÜ Nr. 422, Jahre 1907/1908

Windmühlen

Die Frielinger Windmühle war eine Bockwindmühle. Holländerwindmühlen hingegen gibt es in Horst oder Bordenau. Die Bockwindmühle ist zweigeschossig und meist mit Brettern verkleidet. Die beiden Geschosse beherbergen den Antrieb mit den Gängen (Obergeschoss) und die Beutelkiste und die Absackvorrichtung für das Mahlgut (Untergeschoss).

Beide Mühlentypen konnten mahlen, aber auch schlagen oder stampfen. Dabei bot die Holländerwindmühle wegen des größeren Innenraumes mehr Möglichkeiten. Es konnten mehrere Mahl- und Schrotgänge vorhanden sein, manchmal auch ein Gang zur Graupenherstellung oder ein Ölschlag für die Verarbeitung von Raps, Sonnenblumen, Leinsamen usw.



Frielinger Windmühle

Müller bekamen ursprünglich nur die so genannte Matte oder Metze, meist ein Sechzehntel des Mahlgutes, und wurde mit einem besonderen Gefäß ohne Griff und Henkel entnommen. Wurde Öl geschlagen, behielt der Müller als Lohn den ausgepressten Ölkuchen, den er als begehrtes Viehfutter gut weiterverkaufen konnte. Später, nachdem sich ohnehin Trinkgelder für den Gesellen für schnellere und bevorzugte Bedienung („Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“) eingebürgert hatten, wurde ein neben der Metze zu entrichtendes Mahlgeld festgesetzt.

In Frielingen errichtete und unterhielt der Besitzer Düwell seine Mühle selbst. Sonst war es in anderen Gemeinden üblich, dass die Bauern im Rahmen der zu leistenden Burgfestdienste für den Grund- bzw. Landesherrn auch Dienstleistungen für die Mühle erbringen mussten wie Holz schlagen, Mühlsteine transportieren usw.

In der Frielinger Mühlengeschichte wird vom Mahlzwang berichtet: die Eingesessenen mancher Dörfer durften nur in festgelegten Mühlen mahlen lassen. Die Einhaltung wurde von einem Mühlvogt streng überwacht. Bei Nichtbeachtung des Mahlzwanges wurde, wenn dies entdeckt wurde, das Mahlgut als Bestrafung weggenommen. Nach einer Schilderung¹ soll der Weigang, Die Frielinger Mühle, 2018, Seite 8

gefürchtetste calenbergische Mühlenvogt ein gewisser Lockemann gewesen sein. Dieser hatte sich an der Straße nach Hannover unter einer Brücke versteckt, um Bauern aufzulauern, die sich nicht an den Mahlzwang hielten. Ein Bauer, der mit Mehl aus einer hannoverschen Mühle gefahren kam, traf auf der Brücke einen Bekannten. Dieser fragte ihn, ob er sich nicht vor Lockemann fürchte. Der Bauer antwortete: „Lockemann kann meck mal.“ Da sprang Lockemann unter der Brücke hervor und nahm dem Bauern das Mehl ab.

Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts nahm die Zahl der Wind- und Wassermühlen ständig ab, die übrigen standen unter starkem Konkurrenzkampf. Gründe waren veränderten Essgewohnheiten der Bevölkerung und technischer Fortschritt.



Ruine einer Windmühle

Der Getreideanbau, der ursprünglich fast ausschließlich den Ackerbau bestimmte, ging seit dem 19. Jahrhundert ständig zurück. Die Bevölkerung gewöhnte sich an die Kartoffel als Hauptnahrungsmittel und entfiel damit als Hauptabnehmer von Getreidemehl und Graupen. Auch durch den Zuckerrübenanbau verringerten sich die Getreideanbauflächen. Diese Entwicklung blieb nicht ohne Folgen für das Mühlenhandwerk. Nach 1900 bedienten sich die Müller zunehmend anderer Energiequellen als Wasser und Wind. Wie Herr Hecht bauten sie die Mahlgänge ab und betrieben ihre Mühlen fortan elektrisch oder mit Verbrennungsmotoren. Das machte sie unabhängig vom Wetter und führte dazu, dass die Wind- und Wassermühlen nicht mehr wie vorher instand gehalten wurden und nach und nach abgingen. Viele Bauern wiederum schafften Göpel oder kleine Schrotmühlen an, die erst per Hand, später elektrisch betrieben werden konnten.

So konnten sich nur wenige intakte Naturkraftmühlen behaupten, die jedoch nur noch im Nebenbetrieb genutzt werden und keinen Müller mehr ernähren. Die anderen werden aus kulturhistorischen Gründen oder aus Liebhaberei erhalten, wie etwa die Bockwindmühle in Dudensen, die Wassermühle in Laderholz oder die Holländerwindmühle in Horst.

1 Nach Wilhelm Kleeberg, Niedersächsische Mühlengeschichte, Hannover 1979.

Noch mehr Müller aus Frielingen

Die Geschichte der Frielinger Mühle finden Sie in der gedruckten [Dorfchronik](#) und [hier](#). Seit Erscheinen der Chronik haben wir Neues herausgefunden. Frielingen hatte spät eine eigene Mühle bekommen, aber auch mehrere Müller hervorgebracht.

Wo sie ihr Handwerk gelernt haben, wissen wir nicht. Von den großen Familie Heidemann und Prinzhorn wissen wir, dass sie viele Mühlen in der Region nordwestlich von Hannover hatte.

Marie Dorothee Prinzhorn hatte 1782 den Horster Müller Heidemann geheiratet. Die große Müller-Familie Heidemann spielt auch bei den Riekenbergs eine Rolle.

Riekenbergs

Es ist über zwei Müller aus dem Hof Frielingen Nr. 6 zu berichten. Der Halbmeier Christian Ludwig Riekenberg hatte im Jahr 1800 die Catharina Marie Heidemann aus Schneeren aus der weit verbreiteten Müllerfamilie Heidemann geheiratet. So erklärt sich, dass der gemeinsame Sohn Heinrich Friedrich August Riekenberg durch die Ehe mit verwitweten Catharina Dorothea Louise Heidemann 1841 in die Scharnhorster Mühle einheiratet. Ihr Vater, der Müller Johann Friedrich Heidemann stammte ebenfalls aus Schneeren. August Riekenberg bekam die Mühle im Jahr 1841, starb aber schon im Frühjahr 1845 und die Witwe heiratete einen Sohn des Helstorfer Müllers Lenthe.

Der Hoferbe, Witwer und Kötner Johann Heinrich Riekenberg wiederum, der Bruder von Heinrich Friedrich August Riekenberg, heiratete am 12. Juli 1850 Hanne Louise Wilhelmine Heidemann, die Tochter von Louise Dettmer und August Heidemann, dem früheren Müller zu Escher.



Hof Nr. 6 Rieckenberg heute

Der Müller zu Ostenholz Cord Heinrich Friedrich Ludwig Riekenberg gehört vermutlich auch zur Familie. Er war Müller in Evensen, wo auch schon Heidemann Müller war, und heiratete Marie Dorothee Heidemann aus Merbeck. Das liegt nicht weit entfernt von Escher.

Bullerdieck

Und ein weiterer Frielinger hat das Müllerhandwerk gelernt: Friedrich „August“ Heinrich Bullerdieck, geb. am 3.4.1871 in Frielingen. Er ist Sohn des Kötners und Zimmermann Bullerdieck Nr. 20 und der Marie Dorothe Rosina Riekenberg aus dem Hof Nr. 6. Friedrich „August“ Heinrich Bullerdieck ist ein Großneffe von Heinrich Friedrich August Riekenberg, der auf die Scharnhorster Mühle ging (siehe oben).



Hof Nr. 20 Bullerdieck heute

Bullerdieck heiratete am 23.5. 1896 die Tochter des Moringer Mühlenbesitzers Friederike Theodore „Anna“ Schimpf, geb. am 17.9.1875 in Oberdorf, gest. 6.5.1950 Moringen. Bullerdieck wird dort als Mühlenbesitzer bezeichnet (im Bild links mit Schwiegertochter und Sohn) und starb am 29.6.1954 in Moringen.



Bullerdieck in Moringen

Kahle

Als Müllergeselle in Frielingen ist in 1854 Johann Heinrich Cord Kahle nachgewiesen, verheiratet mit Ilsabe Maria Homann.

Mühlsteine sind übrigens auf den Hofflächen der Frielinger Höfe Nr. 15 und Nr. 27 in Frielingen zu sehen, die mit den genannten Müllerfamilie aber nichts zu tun haben.

Interessantes über die Frielinger und Horster Mühle berichtet die Broschüre: Hans Ehlich, Richters Sprüche, Müllers Mühlen und Schiffer auf der Leine. Neues aus der Geschichte Garbsens, Garbsen 1995 (= Schriftenreihe zur Stadtgeschichte, Heft 7)

Material:

Moringen: moringen.mo.funpic.de; genealogienetz.de; HStA Hannover, Hann. 88 A Nr. 5220 und Hann. 74 Neustadt 4444;

Pfarrarchiv Horst, Kirchenbücher

Wilfried Hartje, Moringen

Prinzhorn: Eine große Müllerfamilie

Fünf Brüder werden Müller

Die Geschichte der Frielinger Mühle finden Sie in der Dorfchronik und [hier](#). Seit Erscheinen der Chronik haben wir Neues herausgefunden. Frielingen hatte spät eine eigene Mühle bekommen, aber auch viele Müller hervorgebracht: [Bullerdieck, Rieckenberg und Kahle](#).

Wo sie ihr Handwerk gelernt haben, wissen wir nicht. Von den großen Familien Heidemann und Prinzhorn wissen wir, dass sie viele Mühlen in der Region nordwestlich von Hannover hatten. Die Frielinger Prinzhorns brachten mindestens sieben Müller hervor.

Johann Heinrich Prinzhorn, geb. 4.12.1758 in Frielingen, heiratete 1775 Anna Margarete Dorothee Gümmer aus Meyenfeld. Er bekam die Stelle Nr. 22. Seine Schwester Marie Dorothee heiratete den Horster Müller Heidemann. Der älteste Sohn von Prinzhorn/Gümmer erbte die Stelle. Die Prinzhorns konnten ihre Kinder offensichtlich gut ausstatten, denn viele

sind wieder Müller geworden, z.B. in Winzlar, ein Sohn des Winzlarer Müllers in Sachsenhagen, in Lüneburg und Rábke/Braunschweig und in der Altmark. Fünf Söhne des Paares Prinzhorn/Gümmer wurden Müller.



Hof Nr. 22 in einer alten Aufnahme

Der zweitälteste Sohn, der 1798 geborene Johann Heinrich Christian Prinzhorn, heiratete Anna Lucie Sophie Margarethe Marie Barg in Schäkeln bei Sulingen und wurde dort Müller.

Der viertälteste Sohn, der 1803 geborene Heinrich Christian Konrad Prinzhorn, wurde zunächst Anbauer in Altenbücken. Er heiratete Wilhelmine Bormann und kaufte danach die “Erbenzinsmühle” in Altenbücken. Nach seinem frühen Tode übernahm sein einziger Sohn August die Mühle.



Alter Stall der Frielinger Hofstelle

Der fünfte Sohn, der 1805 geborene Heinrich Ludwig Prinzhorn, heiratete 1830 Ilse Marie Dorothee Sophie Heuser aus Frielingen. Er war zur Zeit der Hochzeit bereits Pächter der Mühle zu Bunkemühle im Amt Hoya, die nur sechs Kilometer östlich von Altenbücken liegt. Seine Söhne wurden in nahegelegenen Orten wie Wietzen, Altenbücken und Klein Lessen geboren. Der Grund: Prinzhorn wohnte wie sein Bruder in Altenbücken, zog dann nach Klein Lessen bei Sulingen und pachtete schließlich die Lohmühle am Leintor in Nienburg a. d. Weser, wo er 1853 starb.

Johann Christian August Prinzhorn wurde 1809 in Frielingen geboren und war das vorletzte der acht Kinder. Johann Christian war Pächter der Rehburger Mühle. Nach dem Tod seiner Frau heiratete er Luise Catharina Margarethe Kregel, die Tochter des Mühlenpächters Kregel, der die Pachtrechte für die Brokeloher Mühle hatte. Das war eine Wassermühle am Knick des Strangbaches, zuvor eine Erbenzinsmühle. Prinzhorn kaufte die Mühle in 1853 für 4200 Taler. 1871 wurde der Erbzins mit 2540 Talern an den Gutsherrn abgelöst. Damit war die Mühle Prinzhorns Eigentum. Johann Christian August Prinzhorn starb am 12.6.1866 in Brokeloh. Wilhelm, der älteste Sohn mit Luise Kregel, erbte die Mühle und heiratete Sophie Bohle aus Frielingen. Deren Sohn geriet als 14-jähriger ins Mühlenrad und verstarb. Damit war der Name Prinzhorn in Brokeloh für kurze Zeit ausgestorben. Johann Christian August Prinzhorns Sohn aus erster Ehe August Prinzhorn ging auf die Mühle in Winzlar, ein weiterer nach Großgoltern.

Spätere Prinzhorn-Müller

Ins benachbarte Osterwald heiratete Konrad Heinrich Prinzhorn ein, geb. 27.1.1904, gest. 13.1.1968 in Osterwald. Er heiratete 1928 Erika Haas und betrieb die elektrische Mühle in der Hauptstr. 92. Seine Tochter Ingrid heiratete Henrich Lühring und betrieb die Mühle von Lührings Landhandel aus.

Konrad Heinrich Prinzhorns Onkel, zugleich der Urgroßneffe der fünf Prinzhorn-Brüder war Heinrich Diedrich Prinzhorn, geb. 23.6.1866 auf dem Hof Frielingen Nr. 22. Er zog nach Niedergandern im Kreis Friedland und kam auf die Mühle im zwei Kilometer entfernten Reckershausen.

Der aus Winzlar gebürtige Müller Helmut Prinzhorn schließlich heiratet 1936 in die Vesbecker Müllerfamilie ein und betrieb die Wind- und Wassermühle bis zum Ausbruch des

Krieges. Der Mahlbetrieb wurde erst 1949 wieder aufgenommen und 1957 mit dem Umzug der Familie Prinzhorn eingestellt.



Alter Brunnen vor der Hofstelle Frielingen Nr. 22

Mühlsteine sind übrigens auf den Hofflächen der Frielinger Höfe Nr. 15 und Nr. 27 in Frielingen zu sehen, die mit den genannten Müllerfamilie aber nichts zu tun haben.

Interessantes über die Frielinger und Horster Mühle, wo es auch einen Müller Heidemann aus der weit verzweigten Müllerfamilie gab, berichtet die Broschüre: Hans Ehlich, Richters Sprüche, Müllers Mühlen und Schiffer auf der Leine. Neues aus der Geschichte Garbsens, Garbsen 1995 (= Schriftenreihe zur Stadtgeschichte, Heft 7)

Material

genealogienetz.de; HStA Hannover, Hann. 88 A Nr. 5220 und Hann. 74 Neustadt 4444; HStA Hannover, [Hann. 72 Nienburg Acc. 2012/080 Nr. 164](#) (Testament Müller Prinzhorn Brokeloh)

Pfarrarchiv Horst, Kirchenbücher

http://penshorn-penzhorn-prinzhorn-princehorn.com/index.php?option=com_content&view=article&id=54:stammbaum-vii-f-brokeloh&catid=27:geschichte-1938-heute&Itemid; Brokeloh: www.brokeloh.de und dort die Chronik 700 Jahre

Informationen von Helmut Penshorn

Weigang, Die Frielinger Mühle, 2018, Seite 15